

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 81 (2007)

Artikel: Verleihung des Aarauer Kulturpreises 2006 an Emmy Henz-Diémand, mit einer Laudatio von Daniel Fueter
Autor: Fueter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verleihung des Aarauer Kulturpreises 2006 an Emmy Henz-Diémand, mit einer Laudatio von Daniel Fueter

Der zweite Aarauer Kulturpreis wurde am 13. September 2006 an Emmy Henz-Diémand verliehen. Die Stadt Aarau würdigt damit die langjährige erfolgreiche internationale Konzerttätigkeit sowie das musikpädagogische, kulturvermittelnde und kulturpolitische Engagement der Musikerin Emmy Henz-Diémand.

Emmy Henz-Diémand suchte schon immer nach neuen Musik- und Aufführungsformen und stellte sich stets überzeugt der Auseinandersetzung mit neuer Musik. Die Pianistin liebt die unbekanntesten Meisterwerke der Klavierliteratur: das nicht Erforschte und selten Gehörte.

Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die traditionelle Literatur des 20. Jahrhunderts und die Musik unserer Zeit. Sie realisiert immer wieder erfolgreiche Projekte ausserhalb des ritualisierten Konzertbetriebes, arbeitet regelmässig mit Komponisten sowie mit Jazz-Musikern wie Pierre Favre oder Irène Schweizer zusammen.

Regional und International

Das Renomee von Emmy Henz-Diémand als Musikerin reicht dabei weit über Aarau und die Schweizer Grenzen hinaus. Zu ihrer internationalen Konzerttätigkeit gehören auch Studioproduktionen, Live-Aufzeichnungen und Direktübertragungen in vielen Radio- und Fernsehstationen in Europa, USA, Südamerika, Australien und Neuseeland. Zahlreiche CD-Produktionen mit Werken von George Crumb, Ernst Widmer, Dieter Schnebel, Velory Voronov, Maria A. Nieder-

berger und Geneviève Calame zeugen von ihrer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit. Über 70 Kompositionen wurden für sie geschrieben und/oder durch sie uraufgeführt.

Musikpädagogin, Kulturvermittlerin und -politikerin

Emmy Henz-Diémand verfolgt auch Aufführungskonzepte, die bewusst ein breites Publikum ansprechen; wie zum Beispiel MobilOton (Kleinstlaster mit Flügel), mit dem Strassen und Plätze in Konzert-Orte verwandelt werden. Als Musikpädagogin hat Emmy Henz-Diémand das Musikleben in Aarau, im Aargau und weit darüber hinaus wesentlich geprägt und bereichert. Seit vielen Jahren verfolgt sie eine intensive Lehrtätigkeit in Meisterkursen an schweizerischen und ausländischen Hochschulen. 2005 war sie Mitgründerin der «Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik» (SAMP) in Aarau und engagiert sich noch heute vehement auf kulturpolitischer Ebene für die Zukunft und den Stellenwert der Musik und der Musikausbildung. Emmy Henz-Diémand hat sich zeitlebens für die

Musik, die Ausbildung und die Musikvermittlung eingesetzt – ohne Kompromisse und mit der Bereitschaft «für die Sache» auch unbequem zu sein. Sie ist eine kritische, hoch geschätzte Aarauer Bürgerin und Musikerin, die seit Jahren die Aarauer Kultur bereichert.

Biografisches zu Emmy Henz-Diémand

Emmy Henz-Diémand wurde 1939 geboren. Sie studierte nach Abschluss ihres Solistendiploms in der Meisterklasse von Yvonne Loriod-Messiaen in Paris. Über 70 Kompositionen wurden für sie geschrieben und/oder durch sie uraufgeführt. Neben diversen Kulturprojekten engagiert sie sich als Nachlassverwalterin für das kompositorische Gesamtwerk des Aargauer-Brasilianers Ernst Widmer, arbeitet in Kulturaustauschprojekten mit Brasilien und Weissrussland, gründete nach dem EWR-Nein die Passages Européens mit Komponist Rolf Liebermann und engagiert sich für die 2005 gegründete «Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik».

Daniel Fueter:

Laudatio vom 21. September 2006

Liebe Emmy

Was denkst Du jetzt wohl? Ich stelle mir vor, in Dir lächelt es. Offizielle Feiern, passen sie zu mir? So könnte es lächeln. Festreden auf eine Rebellin? Gut, ganz so schlimm bin ich nicht. Und immerhin: eine Kulturpreisträgerin. Das ist schon mal sehr gut. Und schliesslich – zum Schmunzeln gesellt sich ein kleines Nicken – unverdient ist es nicht ganz. Ich habe geschuftet. Und viele schöne Dinge machen können, mit tollen Leuten. Wir haben immer wieder etwas ausgelöst. Und der Preis ist auch eine Anerkennung für all diejenigen, die mit mir waren. Wenn er nur nicht zu lange redet, der Fueter. So ähnlich könnte es in Dir tönen.

Es ist merkwürdig. Wie ich mir überlegte, was heute zu sagen wäre, sah ich Dich immer vor mir. Deshalb der eigenartige Einstieg in diese Laudatio. Und dieses Faktum ergab ganz ungezwungen auch das Motto, Dich zu preisen: Deine Präsenz. Du bist von einer einzigartigen Gegenwärtigkeit, was immer Du anpackst. Du bist leibhaftig präsent, auch wenn man die schöne Pflicht hat, in Deiner Abwesenheit über Dich nachzudenken. Und jetzt das Ganze von vorn.

Wir alle gratulieren von Herzen zur Auszeichnung mit dem Aarauer Kulturpreis. Sie macht Freude und bezeugt, dass wir den Entscheid für diese Auszeichnung mit Begeisterung mittragen: sie ist in vielerlei Hinsicht mehr als verdient, stimmig und richtungweisend. Der Entscheid ist goldrichtig. Wir feiern die Preisträgerin und gleichzeitig uns selber: die Stadt, weil sie eine dermassen profilierte Musikerin in ihren Mauern weiss, wir anderen, weil wir der Geehrten in verschiedenster Weise verbunden sein dürfen.

Wie auch immer diese Verbundenheit aussieht, ob sie jene der Konzerthörerin mit der geschätzten Interpretin ist, des Studierenden mit der Lehrerin, der Kulturpolitikerin mit der engagierten Künstlerin, der Mitgliederversammlung mit der überzeugenden Funktionärin, des Künstlerkollegiums mit der Visionärin: Jede und Jeder unter uns hat erlebt, mit welcher Intensität Emmy Henz jeweils anwesend, vorhanden, gegenwärtig ist. Auch wenn sie nur zuhört. Ihr Zuhören kann einen spielend übertönen. Und Jede und Jeder hat sich irgend einmal zweifellos gefragt, woher sie all diese Energie nimmt.

Vielseitigkeit braucht Kraft, erlaubt es aber gleichzeitig, sich beim einen vom anderen zu erholen.

Sie ist vielseitig, wir wissen es alle. Vielseitigkeit braucht Kraft, erlaubt es aber gleichzeitig, sich beim einen vom anderen zu erholen. Darin liegt aber meiner Ansicht nach nicht das Geheimnis. Eher umgekehrt: Emmy Henz-Diémand bündelt ihre Vielseitigkeit und bringt die vielfältigen Interessen und Fähigkeiten immer als Ganzes ein, welchem Spezialgebiet sie sich auch gerade zuwendet. Ihre ungewöhnliche Präsenz ist die gleichzeitige Präsenz all ihrer Facetten.

Man kann mit Emmy Henz nicht über pädagogische Konzepte sprechen, ohne dass sie die Einzigartigkeit der jeweiligen Künstlerpersönlichkeit ins Feld führt, und umgekehrt sind ihre Auftritte Konzertereignisse, welche immer auch die Art und Weise der Vermittlung, einen im weitesten Sinn pädagogischen Ansatz, mit reflektieren. Diese Vermittlung wiederum wird von ihr ganz konkret kulturpolitisch bedacht: Was bedeutet Konzertieren hier und jetzt – auf dem Platz zum Beispiel, wo vom Lastwagen das Klavierspiel tönt –, was bedeutet es gleichsam «lokalpolitisch». Im gleichen Atemzug aber beweist die Umfeldbewusste Pianistin, die «Regionalpolitikerin», kosmopolitischen Zuschnitt, sie denkt «global»:

Auf der Brücke zwischen einer vom französischen Esprit geprägten Ästhetik (natürlich studierte sie unter anderem in Paris) und der Ideengeschichte deutschsprachiger Kultur bewegt sie sich mit Selbstverständlichkeit. Janacek oder Crumb – osteuropäische Musikidiome und jene der neuen Welt – vertritt sie mit gleicher Vehemenz. Junge Leute aus Brasilien gehören aus ihrer Sicht gelegentlich und in einleuchtender Weise auf die Lenzburg, wie sie selbst auf das Podium in Minsk. 1991 verfocht sie mit Erfolg, dass der Kosmopolit unter den Schweizer Komponisten, Rolf Liebermann, den Bundesbrief vertone. Dass die Person und das Werk Ernst Widmers, dessen Schaffen aus der Spannung zwischen Aare und Amazonas sich entzündete, ihr zu einem zentra-

len Thema wurden, versteht sich daraus beinahe von selbst.

Und eben: All diese Aspekte sind stets präsent im Konzert, im Unterricht, im politischen Diskurs, im persönlichen Gespräch. Emmy Henz lässt sich nicht auseinander dividieren. Sie ist ganz da und fordert vom Gegenüber auch das Ganze. Das ist nicht immer einfach, manchmal unbequem und immer an- und aufregend. Wer sich darüber beschwert, tut ihr Unrecht: Schliesslich fordert sie von anderen nur ein, was sie sich selber abverlangt.

All diese Aspekte sind stets präsent im Konzert, im Unterricht, im politischen Diskurs, im persönlichen Gespräch.

Emmy Henz hat ein Art zu denken, eine Art, die Welt zu erfahren und sich in der Welt zu bewegen, welche vor der Zeit schon auf dem Stand der Zeit war: das Erkennen und Stiften von Zusammenhängen, welches über das pure Spezialistinnen- und Spezialistentum hinausgeht, wird aktuellen Herausforderungen gerecht. Ihm entspricht auf der persönlichen Ebene ein Netzwerk von Beziehungen, eine Palette künstlerischer, pädagogischer und kulturpolitischer Partnerschaften, die einmalig ist und immer wieder auch Neid erweckt oder gar verduzt.

Dieser gewaltige Personenkreis umfasst die Nationalrätin und die unbekannt Komponistin, den kleinen Klavierschüler und den ratsuchenden Musikstudenten (ein Beispiel, allerdings um über 35 Jahre gealtert, darf über sie schreiben), den Banker und den Opernhausdirektor, die Lehrerkollegin und die Kassierin an der Billettkasse. Der Status ist nicht weiter von Belang. Entscheidend sind gemeinsame Anliegen.

Diese Ebene eines sozialen Konsenses, denke ich, war auch das Fundament für eine wichtige

Konstante der fruchtbaren Gespräche zwischen Emmy Henz und ihrem Mann, bei denen ich als erwähnter junger Spund einige Male zuhören konnte. Zu meiner Überraschung waren dabei kulturgeschichtliche Themen ebenso bedeutsam wie die Mitbestimmungskonzeptionen im Geschäft. Es geht um Dich, um uns, es geht Dich etwas an, es geht uns etwas an. Mitarbeiterbeteiligungen und Konzertprogramme: Sie interes-

Musik als Lebensraum, der Lebensraum als ästhetische Herausforderung.

sierten gleichermaßen die Musikerin und den Raumplaner.

Musik als Lebensraum, der Lebensraum als ästhetische Herausforderung. Die – pathetisch ausgedrückt – menschliche Dimension im Alltag und in der Kunst setzt die Massstäbe. Und diese menschliche Dimension konkretisiert sich für Emmy Henz, wie gesagt, bis heute im erwähnten grossen Kreis ihrer Freundschaften und Bekanntschaften. Das Netzwerk hat dabei nicht den Charakter von karrierefördernden Seilschaften, bildet keinen Filz, der die eigene Befindlichkeit wohligh polstern soll, es ist eine Art Humus, auf dem sich das kreative Potenzial, welches sich aus Verbindungen und Verbindlichkeiten ergibt, entfalten, konkretisieren kann. Ideenreichtum und Unermüdlichkeit sind Resultat unzähliger Verknüpfungen. Emmy Henz selber, die über das Funktionieren des Hirns viel mehr weiss als ich, könnte das vermutlich anhand der Synapsen mit einem naturwissenschaftlichen Bild treffend erläutern.

Natürlich: Emmy Henz-Diémand verfolgt Interessen, aber es sind diejenigen, die sie als bedeutsam für Entwicklungen ansieht, die weit über ihre individuellen Begehrlichkeiten hinausgehen – beziehungsweise diesen manchmal durchaus entgegengesetzt sein können. Im Verfolgen die-

ser, unserer Interessen übernimmt Emmy Henz Verantwortung, Verpflichtungen, Aufgaben. Sie scheut Probleme und Konflikte nicht und schon gar nicht die Arbeit. Manchmal mutet sie sich zuviel zu, immer aber bleibt sie präsent.

Ihre Präsenz ist ein Da-Stehen, ein Gerade-Stehen, ein Ein-Stehen für Anliegen, welches sie verantworten zu müssen überzeugt ist. So zerbrechlich sie manchmal wirken kann, sie lebt vor, dass es das gibt, was heute gerne vergessen geht: Haltung. In einer Zeit, in der für Ängstlichkeit viel Anlass ist, verdient das besondere Bewunderung. Wenn jemand sich klar positioniert, nehmen andere möglicherweise Anstoss daran – besonders wenn sich eine Frau zutraut, unmissverständlich zu sein.

Liebe Emmy

Recht so, denkst Du. Sie sollen sich daran gewöhnen. Und «Recht hast Du», stimme ich zu, allerdings ganz beiläufig, denn ich bin nicht ganz so sicher, ob diese männliche Zustimmung allzu lautstark hier am Platze wäre.

Wichtig ist, dass diese Positionierung uns und anderen immer wieder ein Stein des Anstosses in einem anderen Sinne war und ist: Anlass für wesentliche Entwicklungen. Nochmals anders gesagt: Emmy Henz-Diémand hat viele Steine ins Rollen gebracht, auch schwere Steine, die für alte Gewohnheiten stehen, die Bewegung fürchten. Wir verdanken ihr viel.

Und dieser Dank sei ausgesprochen. Ich beginne bei dem, was mir doch das Naheliegendste zu sein scheint. Ihre Präsenz hat natürlich mit dem Präsens zu tun: mit dem jeweils gegenwärtigen kompositorischen Schaffen immer wieder und immer in ganz persönlicher Auseinandersetzung, und mit der musikalischen Zukunft im Sinne der Kreation und der Vermittlung, konkreter gesagt, der musikalischen Bildung.

Wenn ein Kern in der Vielfalt auszumachen sein soll, der gleichsam das Gravitationsfeld herstellt, welches alle anderen Aspekte versammelt, ist er hier zu suchen: Die gelernte Interpretin Emmy Henz-Diémand ist eine gegenwartsbezogene Vermittlerin, vermittelt auftretend Musik, vermittelt unterrichtend ihr eigenes Handwerk. Hier ist der Ausgangspunkt eines Lebensweges mit ganz vielen Verzweigungen, die dann und wann Umwege höchstens in dem Sinn waren, dass sie Orientierung ermöglichten.

So danken wir zuerst für ungezählte Konzerterlebnisse – als Hörerinnen und Hörer, als musikalische Partnerinnen und Partner, ob komponierend, ob interpretierend –, wir danken für eine Fülle von Ton- und Bildaufzeichnungen der pianistischen Arbeit, die zu wichtigen und unvergleichlichen Dokumenten geworden sind. Und wir danken als Schülerinnen und Schüler für Wegleitungen, für Anleitung und Begleitung, ob als Jugendliche in der Ausbildung oder als Ältere in der Weiterbildung, ob instrumentenbezogen, auf Interpretation gerichtet oder im Hinblick auf didaktische und methodische Fragestellungen.

Wir danken weiter für eine unüberschaubare Anzahl konzeptioneller Arbeiten, welche Konzertzyklen, inter- und transdisziplinäre Veranstaltungen, wechselnde Formen kulturellen Austausches und einzigartige Projekte ermöglichten. Wir danken für verschiedenste bildungs- und kulturpolitische Initiativen, welche das aargauische und das schweizerische Musik- und Kulturleben prägten und ausstrahlten weit über unsere Grenzen

hinaus. Wir danken für Solidarität und Freundschaft, persönliches Engagement und Treue, welche sie uns Einzelnen gegenüber in verschiedenartigster Weise bewiesen hat. Und endlich danken wir Emmy Henz-Diémand für ihre Präsenz, wie ich sie zu skizzieren versuchte. Diese Präsenz, obwohl möglicherweise unnachahmlich, ist uns Vorbild und macht uns Mut.

Liebe Emmy

Deine Gedanken sind während meiner Laudatio auch eigene Wege gegangen. So ganz genau war es nicht, hat es da vielleicht in Deinem Kopf geheissen, oder: Stimmt, da habe ich doch übermorgen einen Termin. Lustig, hast Du vielleicht gedacht, das scheint von aussen gesehen wichtig zu sein, und dabei lag mir etwas anderes mehr am Herzen. Ich hoffe natürlich, dass Du zwischenhinein auch dachtest: Er hat sich wirklich Mühe gegeben. Denn das stimmt. Aber mehr noch: Ich bin stolz, dass ich hier reden durfte, und ich danke Dir auch dafür. Ich empfinde es als Auszeichnung und wollte Dir das auch noch sagen. Und jetzt will ich Deine Geduld nicht noch länger strapazieren. Also:

Wir sind stolz auf die Preisträgerin, freuen uns dankbar ihrer Präsenz und freuen uns besonders, weil wir wissen, dass diese Präsenz über den heutigen Tag unvermindert ihre Wirkung tun wird.

Daniel Fueter aus Zürich ist Musikwissenschaftler und Komponist. Er ist Rektor der Hochschule für Musik und Theater in Zürich.